Kirchliches Amtsblatt

der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs Jahrgang 1972

32209

Schwerin, den 29. Dezember 1972

Handreichungen für den kirchlichen Dienst Zur Bibelwoche 1972/73 über das Buch Jona

Literatur

Größere deutschsprachige Kommentare sind in den letzten Jahren nicht erschienen. Im HAT ist das Jonabuch bearbeitet von Th. H. ROBINSON (Tübingen; 1963, 3. Aufl.). Greifbar dürfte sein Artur WEISER, Das Buch der zwölf Kleinen Propheten, ATD 24 (Göttingen 1963, 4. Aufl.).

WEISERs Kommentierung gibt das Verständnis des Jonabuches wieder, wie es sich fast einhellig herausgebildet hat: Jona ist eine Tendenzschrift gegen den jüdischen Partikularismus, der vom falsch verstandenen Erwählungsglauben her die Heiden vom Heil Jahwes ausschließt.

Differenzierter sieht G. v. RAD die Problemlage (Theologie des AT II, Berlin 1963).

Von RADs Anregungen sind aufgenommen von H.W. WOLFF, Studien zum Jonabuch, Neukirchen 1965. In dieser Arbeit liegen entscheidende neue Ansätze zum Verständnis des Jonabuches vor. Wesentliche Gesichtspunkte unserer folgenden Überlegungen verdanken wir WOLFF.

Weiter sei verwiesen auf das Bibel-Lexikon, Leipzig 1969, Art. Jona (dort auch die neuere Literatur).

- Im Jonabuch sind drei verschiedene Bereiche einander zugeordnet:
 - der geschichtliche Jona,
 - die Seefahrt von Japho nach Tarsis,
 - Ninive als Hauptstadt des assyrischen Reiches.

Der historische Jona wirkte als Prophet im 8. Jh. unter Jerobeam II. Für diese Zeit ist eine Beziehung zwischen der galiläischen Heimat des Propheten und dem nichtisraelitischen Hafen Japho so gut wie ausgeschlossen. Ninive wurde erst unter Sanherib (705—681 v. Chr.) Hauptstadt der assyrischen Könige.

Das Jonabuch hat demnach keine unmittelbare Historie zu seinem Gegenstand. Dieser Sachverhalt verbietet es uns, das Jonabuch als "vier Szenen aus dem Leben des Jona" (so Studienheft S. 3) zu verkaufen. Auch sollte kein möglicher "geschichtlicher Kern" (Sellin/Rost, Weiser) erwogen werden, der dann "legendarisch" ausgestaltet sei. Der Erzähler erstrebt keine Direktheit zwischen seiner Darstellung und einem vergangenen Geschehen. Die Unmittelbarkeit der Beziehung ist auf einer anderen Ebene zu suchen.

Methodisch haben wir uns deshalb in der Bibelwoche auch vor der Suggestion zu hüten, das Jonabuch biete ausführlich, was 2.Kön 14,25 verschwiegen wird.

2. Der Stoff des Jonabuches

Theologisch haben wir uns die Weisheit längst an den Schuhsohlen abgelaufen: Biblisches Zeugnis ist kein historisches Referat. Dennoch wird uns und unserer Gemeinde dabei immer wieder unbehaglich zumute. Kein Wunder. Wir sind nun einmal Kinder der Aufklärung, auch wenn wir es uns nicht zugestehen möchten. Da kann nur "wahr" sein, was wirklich "passiert" ist.

Manche von uns nehmen unbewußt ihre "aufgeklärte". Kinderstube so ernst, daß sie um dieses (rationalistischen) Wahrheitsverständnisses willen durch "Bekennen" aus Bezeugtem "Passiertes" schaffen wollen. Dieser Kopfsprung wird dann tatsächlich belohnt. Nun kann man nolens volens rationalistisch korrekt — glauben.

Es geht hier also um das Mißverständnis: Was im biblischen Zeugnis im historischen Sinne Nicht-Passiertes sei, wäre aus den Fingern gesogen, kraß gesagt: "Erlogenes" und eo ipso vertrauensunwürdig. Das Jonabuch eignet sich gut, hier klärende Verstehenshilfe zu geben. Denn der Stoff und das Zeugnis unseres Buches sind gerade nicht ersponnen. Sie stehen in lebendiger, kritischer, weiterführender Beziehung zu Vorgegebenem, zur Tradition und zur Geschichte Jahwes mit seinem Volk. Das sei verdeutlicht!

 Als "Helden" wählt der Erzähler den historischen Propheten Jona. Ausdrücklich wird der Vatername (1,1) erwähnt.

Jonas Wort gemäß geschah unter Jerobeam II die Wiederherstellung des Landbesitzes Israels (2. Kön 14,25—28). Jona gehört zum Typ der sogenannten Hof- oder Heilspropheten, die sehr oft den politischen Entscheidungen der Herrscher den sakral-ideologischen Segen gaben. Die altisrealitische Heilszusage, die ihren legitimen Ort in der Tradition des "Heiligen Krieges" hatte, wurde hier als zeitlose, immergültige Ideologies verfälscht und so unzulässig verabsolutiert. Gerade auf diese Heilsprophetie konnte sich ein

national-religiöser Hochmut Israels den Heiden gegenüber beziehen — und das geschah in der Geschichte nicht selten.

Schon Amos wendet sich gegen jene einseltige Verabsolutierung der Heilszusage (Am 3,1f; 6,1ff; 9,7 ff). In auffallender Umkehrung des herkömmlichen Verständnisses sieht er vielmehr in der Erwählung die Begründung für das bevorstehende Gerichtshandeln Jahwes (Am 3,2).

Amos wirkt zur gleichen Zeit wie Jona. Ob die Verkündigung des Amos polemisch an Jona anknüpft, läßt sich nicht feststellen. Aber den gleichen König, Jerobeam II, dessen Politik Jona sanktioniert, attackiert Amos mit aller Schärfe, indem er ihm Jahwes Gericht ansagt (Am 7,9.11).

Der Erzähler des Jonabuches steht hier auf der Linie jener Tradition, die sich kritisch mit der nationalen Engführung der Heilsprophetie auseinandersetzt. Diese Linie führt von Amos über Jesaja und Jeremia bis hin zu unserm Büchlein, wo sie genau so eigenständig wie bei den anderen Propheten situationsbezogen aktualisiert wird. H. W. Wolff betont, daß diese kritische Sicht geradezu das geschichtlich tragende Fundament in der Baustruktur des Jonabuches sei.

2.1.1. Ein brisantes theologisches Unternehmen ist diese kritische Sicht vorgegebener Traditionen.

Ist der vorexilische Heilsprophet nicht im Recht, wenn er den kriegerischen Erfolg des Volkes Israel proklamiert? Haben seine Väter nicht selbst bekannt, daß Jahwe für seine Völk gekämpft hat und ihm den Sieg über die Feinde schenkte? Der Prophet hat für seinen Spruch doch die Geschichte seines Volkes in Auszug und Landnahme hinter sich! Erweist sich hier nicht gerade das tiefe Ernstnehmen des Erwählungsbekenntnisses? Hat Jahwe nicht ausschließlich mit Israel seinen Bund geschlossen, ihm das Heil zugesagt? Wenn sich jemand auf sein Glaubensbekenntnis berufen kann, dann doch der Heilsprophet, dann doch später der jüdische Nationalist, auch wenn er den endgültigen Sieg Jahwes über seine Feinde erst am Ende der Geschichte erwartet. Gott mit uns, Gott nur für uns.

Wie kommen da Amos und alle folgenden Unruhestifter seines Schlages dazu, diese geheiligte Tradition in Frage zu stellen? Und das im Namen — Gottes!?

Es stimmt, der Heilsprophet, der religiöse Nationalist, der "Orthodoxe" jeder Zeit, sie nehmen die durch ihr Alter geheiligte Tradition sehr ernst. Sie sprechen, wie die Väter sprachen. Ihre Antwort ist die Antwort der Väter. Das gibt ihnen Sicherheit. Tradition ist für sie Festschreibung, Dingfestmachung.

Gestern, bei den Vätern, war die Antwort gewiß richtig. Sie entsprach dem, was Gott gestern tat.

Heute aber kann diese Antwort von gestern falsch sein. Der Frage muß man sich zumindest stellen. Denn Gott selbst verdirbt das Konzept.

Gott ist nicht im Gestern stehen geblieben; er ist weitergegangen.

Gottes Handeln kann nicht statisch festgenagelt werden. Er handelt geschichtlich und ruft so jede Gegenwart zu je neuer Antwort. Das haben im Gegensatz zu den falschen die "wahren Propheten" begriffen; deshalb ihre Kritik, ihr Protest, ihr neues Wort. Der Erzähler des Jonabuches ist in diese Schule gegangen.

2.1.2. Diese Beobachtungen weisen uns auf die Strukturelemente sachgerechter Verkündigung hin. Schematisch kann man sagen: Verkündigung zielt auf den gegenwärtigen Hörer. Sie ist hin-

eingebunden in die Überlieferung. Indem sie Hörer und Überlieferung zu einer neuen Einheit verschmilzt, ist sie aktuelles, wegweisendes, neues Wort.

Jedoch muß man hier genau differenzieren, um die Bindung an die Überlieferung nicht formalistisch zu nivellieren.

Die lebendige Beziehung zur Überlieferung besteht darin, daß in ihr das Zeugnis von Gottes geschichtlichem und auch heute nicht abgeschlossenem Handeln wahrgenommen wird. Bindung an die Überlieferung öffnet den Blick nach vorne.

Zugleich aber kommt eine kritische Distanz zum Überlieferten zum Tragen, weil Überlieferung immer durch die Antwort der Väter mitgestaltet wurde; eine Antwort, die heute durch Gott selbst überholt sein kann. Das Wissen um den statischen Menschen und den geschichtlich handelnden Gott nötigt zu dieser kritischen Haltung.

Verkündigung, die die Überlieferung mißachtet, wäre Willkür. Verkündigung, die den gegenwärtigen Hörer mißachtet, wäre Spielerei. Denn der Hörer als Vertreter der Gegenwart ist konstitutiv für das Gespräch mit der Überlieferung. Nur so kommt es zu jener neuen Einheit und zum neuen Wort an den Hörer. Ein Beispiel dieser wechselseitigen Beziehungen ist das Jonabuch.

2.2. Die Erwartung der Bekehrung der Helden ist andeutungsweise zuerst Jes 2,2—4 ausgesprochen.

Ausgebaut findet sich diese Erwartung dann Jes 60; Hagg 2,6ff; Sach 8,23; 14,16 ff. Geht es aber dort um das Motiv der Völkerwallfahrt als eschatologischem Geschehen, so läßt das Jonabuch in dieser Hinsicht alles Überlieferte weit hinter sich. Hier der unbußfertige Prophet, dort die bußfertigen Heiden in der jetzigen Gottesgeschichte (!) — das ist in seiner Art ganz neu.

Aber auch dieser Verkündigungsbereich hat seine Vorgeschichte: Jer 18,7—10 heißt es u.a.:

"Plötzlich rede ich gegen ein Volk und ein Königreich, daß ich es ausreißen, einreißen und zerstören will; wenn es sich aber bekehrt von seiner Bosheit, gegen die ich rede, so reut mich auch das Unheil, das ich ihm gedachte zu tun". Sicher sind diese Verse im jetzigen Zusammenhang eine spätere Weiterung. In Jer 18 geht es zunächst um Juda. Aber der Erzähler des Jonabuches kann an dies Motiv anknüpfen. Vgl. hierzu auch die enge terminologische Verwandtschaft Jona 3,8—101

Besonders auffallend ist folgende Beobachtung:

Jona 3 entwirft gleichsam ein Antimodell zu Jer 36. Ein Leser, der Jeremia kennt (und das ist für die damaligen Leser vorauszusetzen), muß durch diesen Verfremdungseffekt ins Staunen und Fragen geraten.

Jona 3,4 — Jer 36,8 Das Wort Jahwes wird in Jerusalem und Ninive verkündet.

- 3,5 36,9 Ausruf des Fastens für das ganze Volk.
- 3,6 36,12 Die Kunde erreicht hier wie dort den König.
- 3,6 36,22 ff Der König von Ninive steigt vom Thron, zieht das Bußgewand an und setzt sich in den Staub.

 Joiakim bleibt inmitten der

Jojakim bleibt inmitten der Hofbeamten auf dem Thron sitzen und verfügt die Verbrennung der verlesenen Jeremiarolle. 3,7 ff

36,24 ff

Der König nebst Beratern verfügen in Ninive eine Landesbuße. Dagegen: "Und niemand entsetzte sich und zerriß seine Kleider, weder König noch seine Großen, die doch alle diese Worte gehört hatten."

4,5

36,26

Jona bleibt unangetastet. Baruch und Jeremia sollen verhaftet werden.

Dieser Textvergleich lohnt sich auch für einen Abend der Bibelwoche. Wie überrascht müssen die Leser damals reagiert haben! Nicht nur, daß die Heiden den Frommen eine Lektion erteilen — gegen alle Klischeevorstellungen. Nein, Ninive als Ausbund der Bosheit (s. u.) bekehrt sich. Das heißt doch, für Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle, wie die Gemeinde es sich so gerne suggeriert

- 2.3. Die Mühe Gottes mit dem berufenen Propheten ist ein durchgehaltenes Motiv Jona 1—2 und besonders Jona 4. Anklänge an die Eliageschichte 1.Kön 19 sind nicht zu übersehen. Elia wie Jona wollen sterben (1.Kön 19,4b wörtlich Jona 4,8b). Elia spricht diese Bitte unter dem Ginsterbusch, bei Jona ist es der Rizinus. "Ganz neu ist dabei, daß Jahwe nun mit dem nationalen Heilspropheten die allergrößte Mühe hat" (Wolff).
- 2.4. Der Typ des flüchtigen Propheten ist auch schon bei Elia vorgebildet. Aber dessen Flucht ist motiviert durch die Bedrohung der Königin Isebel. Amos empfindet die ihm zugemutete Flucht selbst als Flucht vor Jahwe (Am 7,12ff) und weissagt weiter.

Bei Jona aber wird aus diesem Motiv eine reale Flucht "weg von Jahwe" (stark hervorgehoben 1,3). In dieser Konsequenz hat Jona kein Vorbild.

- 2.5. Das Verschlingungsmotiv hat eine lange mythische Vorgeschichte. Der Verfasser hat Züge aus volkstümlichen Erzählungen verarbeitet, die in der Hafenstadt Japho umliefen. Aber was ist aus dem mythischen Hintergrund geworden! Er ist historisiert und renaturalisiert und verkündet so Jahwes Verfügungsgewalt auch über die Natur und sein richterliches Handeln (Wolff).
- Zusammenfassung: Geprägt ist diese kunstvolle Erzählung "von der Geschichte, die mit dem Auftreten der prophetischen Verkündigung in Israel und ihren persönlichen und weltgeschichtlichen Wirkungen und Erwartungen in Gang gekommen ist. Die bezeugte Weltherrschaft des Gottes Israels ermöglichte auch die erzählerische Einschmelzung heidnisch-volkstümlicher Stoffe. Das Geheimnis des Jonabuches erfaßt nur, wer

in ihm Geschichte und Dichtung zugleich sieht: verdichtete Geschichte und von Geschichte bewegte Dichtung. Darum provoziert diese Dichtung auch neue Geschichte: die Geschichte eines neuen Isreal in einer neuen Völkerwelt" (Wolff).

4. Literarische und sprachliche Gestaltung des Jonabuches

4.1. Das Jonabuch ist anonym überliefert. Er erhebt nicht den Anspruch, Prophetenschrift zu 'sein, Sein heutiger Standort unter den Kleinen Propheten ist zufällig, falls man ihn nicht mit guten Gründen in der Fortsetzung echter prophetischer Tradition sehen will.

Der Versuch der Einleitungswissenschaft, das Jonabuch unter Anwendung literar- und formgeschichtlicher Methoden in mehrere Quellen oder Schichten zu zerlegen, braucht hier nicht dargestellt zu werden. Heute wird das Jonabuch mit wenigen Ausnahmen als einheitliche Schrift verstanden.

Der einzige Fremdkörper im Buch ist der eingeschobene Dankpsalm (2,3—10). Zur Situation paßt er nicht. Er ist konzipiert nach der erfahrenen Rettung (2,7) und gesprochen im Tempel (2,8.10).

Das Stichwort 2,4 ermöglichte den Einschub. Dieser Einschub gibt dem Gebet Jonas ein Schwergewicht, das weder zum Handlungsablauf noch zur Charakterisierung Jonas paßt.

 Die Fabel unserer Erzählung ist in Form eines Geschehnisverlaufs aufgebaut, der sich an zwei Stellen gabelt.

Die Fabel setzt mit dem Auftrag Jahwes ein. Jona flieht aufs Schiff (1,1—3). Alle wesentlichsten Momente und Personen sind gleich zu Anfang in die Erzählung eingebracht.

Im zeitlichen Nacheinander wird die Erzählung dann bis zu dem Punkt geführt, da Jona ins Meer geworfen wird (1,15a).

An dieser Stelle gabelt sich der Geschehensverlauf und läuft für eine kurze Zeit parallel nebeneinander her; die Ereignisse auf dem Schiff und im Meer.

Der Sturm läßt nach, die Seeleute binden sich an Jahwe (1,15b f). Damit läuft der Geschehensstrang aus, der mit Jonas Einschiffung begonnen hatte.

Der Jona betreffende Strang der Fabel läuft zunächst zeitlich parallel zu den Ereignissen auf dem Schiff weiter. Jona wird vom Fisch verschlungen (2,1a). Er wird dann ebenfalls im zeitlichen Nacheinander bis zur Predigt in Ninive fortgeführt. Hier kommt es wiederum zur Gabelung des Geschehens in der schon bekannten zeitlichen Parallelität.

Zuerst werden die Ereignisse in Ninive zu Ende geführt (3,5—10). Die Ninive betreffende Geschichte wird klar abgeschlossen (wie oben das Geschick der Seeleute).

Auf dem abgezweigten Geschehensstrang läuft die Fabel draußen vor der Stadt weiter (4,1ff). Sie überrundet die Geschehensfolge in Ninive und bleibt auf der Jona-Linie ohne Antwort und so zum Leser hin geöffnet.

Die Gabelungen gehören zum Strukturpinzip dieser Fabel. Jedesmal wird Jona von den Heiden getrennt. Ihre Geschichte endet mit der Hinwendung zu Jahwe. Aber Jonas Geschichte muß fortgeführt werden als "Geschichte größter Mühen Jahwes mit seinem Boten" (Wolff).

4.3. Der szenische Aufbau der Fabel

1,1—3. Einführungsszene. Jahwes Auftrag, Jona flieht. Welche Mühe wird Jahwe mit Jona haben. Der Grund der Flucht wird offengelassen. Der Leser ist zum Mitdenken eingeladen.

1,4—16. Jona und die Seeleute. Diese Szene ist gerahmt mit dem "Wurf" Jahwes (1,4) und der Hinwendung der Seeleute zu ihm (1,16).

2,1-3,3a (ohne Psalm). Jahwes Handeln an Jona und neuer Auftrag. Jetzt erst folgt Jona.

3,3b—10. Die Redaktion Ninives auf den ihnen durch Jona bezeugten Gott.

4,1-11. Volle Entfaltung der Not Jahwes mit Jona.

4.3.1. In diesen Szenen ist das Reaktionsmuster ein wichtiges Gestaltungsmerkmal.

Gott redet, und Jona flieht (1).

Gott schickt den Sturm. Jona gibt auf. Aber die Seeleute reagieren mit ihrer Hinwendung zu Jahwe (2).

Gott handelt durch den Fisch an Jona. Jetzt erst wendet er sich im Gebet zu Gott. Gott beauftragt zum zweiten Mal, Jetzt erst folgt Jona (3). Auch Ninive reagiert auf Gottes Wort, doch wie überraschend positiv im Verhältnis zu Jona. Das veranlaßt Gottes neue Gnadenreaktion gegenüber Ninive (4).

Wie kläglich reagiert Jona auf diese Gnade Gottes. Er möchte abtreten. Wie einfältig ist seine Freude über die Staude, die Gott wachsen ließ. Wie kläglich seine Todessehnsucht über den verdorrten Rizinus (Gottes Tat). Und die letzte Reaktion auf Gottes liebevolle Infragestellung? Sie bleibt offen und wird an den Leser weitergegeben (5).

Die Auslegung sollte sich von diesem szenischen Aufbau leiten lassen. Noch günstiger scheint die Zusammenfassung: 1 und 2, 3 und 4.5. Dann bliebe Zeit, das Canticum Jonae an einem Abend selbständig zu behandeln und außerdem thematisch etwa die Fragen: Verkündigung und historisches Referat anzuschneiden.

4.4. Die literarische Gattung des Jonabuches

Der Erzähler hat kein Interesse am historischen Jona. Insofern scheidet als mögliche Gattung die Prophetenbiographie aus. — In der theologischen Fachsprache hat es sich eingebürgert, jeden Text, der ein gebrochenes Verhältnis zur Historie hat, als Legende zu bezeichnen; sehr zum Schaden klarer Begrifflickhkeit.

Die Legende hat eine ganz spezielle Zielrichtung. Sie will ihren Helden als nachahmenswert her-

ausstellen (vgl. dazu das den Theologen fast unbekannt gebliebene Buch von A. JOLLES, Einfache Formen, Halle 1929, 1956²). Schon vom Inhalt her kann das Jonabuch nicht als Legende klassifiziert werden.

Eine überzeugende Analyse unseres Textes führt H. W. WOLFF zum Urteil: Es liegt eine klar erfaßbare Fabel vor, deren bestimmendes Strukturelement ein Geschehen ist. Alles Erzählte ist auf den Fortgang der Handlung bezogen. Die Fabel ist von einer Längsspannung getragen, die die Aufmerksamkeit des Lesers bis zum Schluß steigert. Die Jonaerzählung ist ihrer epischen Form nach eine Novelle.

- Eine Eigenart dieser Jona-Novelle ist ihre Neigung zur Typisierung. Das hat auch für die praktische Auslegung Bedeutung.
- 5.1. Die Novelle arbeitet mit der Figur des Propheten Jona aus dem 8. Jh. Anders kann die Nennung des Vaternamens 1,1 nicht verstanden werden.

Gerade deshalb fällt auf, daß keine weiteren Angaben, selbst die aus 2.Kön 14,25 bekannten, gemacht werden. Uns begegnet keine Reflexion auf die Zeit Jonas. Nicht einmal der Beruf wird genannt, obwohl er 3,4 doch prophetisch wirkt.

Das muß einen sehr bestimmten Grund haben.

"Will der Novellist vermeiden, daß die Leser das Erzählte allein auf "Amtsträger" beziehen? Will er so eine weitere Hörerschaft in die Erzählung selbst hineinnehmen?... Eine deutliche Enthistorisierung der Jonagestalt ist also vorgenommen; sie steht im Dienst einer Typisierung, die es dem Leser erleichtert, sich selbst hier wiederzufinden" (Wolff).

5.2. Ninive ist für den Erzähler Emblem der Bosheit (1,2; 3,8.10) und Größe (3,3; 4,11) schlechthin. Die Zahlenangaben haben keinen historisierenden, sondern exemplarischen Sinn. Dies "Ninive" kehrt um zu Jahwe!

D.

"Diese Typisierung leitet den Leser an, als Ziel der Sendung Israels und Vorbild der Hoffnung auf Umkehr und Erbarmen die Brutstätte aller Bosheit unter den größten Machtzentren der Welt vor Augen zu haben" (Wolff). Ernst LANGE hat von dieser Typisierung her den Leitgedanken seiner Jonapredigten gewonnen: "Die verbesserliche Welt".

5.3. Auch für den Namen Tarsis ist ein emblematischer Gebrauch anzunehmen. Diese Stadt war der fernste Punkt der Weltkarte unseres Erzählers (Südspanien). Sie liegt dem Auftragsort Jonas gerade entgegengesetzt; ist Ort der (Gottes-)Ferne — und Jahwe holt Jona doch ein.

Zugleich schwingt in der Nennung dieses Namens Reichtum und Sicherheit mit. Mit reicher Silberladung befrachtete Schiffe hießen Tarsisschiffe. Jona will sich absetzen; er sucht, wenn nicht Reichtum, so doch Sicherheit und Ruhe vor Jahwe. Ausdrücklich wird der Fahrpreis (1,3) genannt. "Tarsis selbst erscheint der damaligen Welt hoher Investitionen wert" (Wolff).

5.4. Über 5.1 hinaus ist die Jonagestalt selbst typisch dargestellt. Außer 1,2 und 3,2 sind es immer Fragen, die ihn in die Szene hineinnehmen und darin behaften: 1,6:8:10:11. Hier zeigt sich der didaktische Wille der Novelle. "Wird in Kap 2—3 Jona an keiner Stelle Gesprächspartner, so ist er im großen Schlußkapitel ausschließlich der Gefragte. Das ist jetzt noch viel erstaunlicher als in der Kontroverse mit den Seeleuten im 1. Kapitel.

Denn hier ist ausschließlich Gott sein Gegenüber.

Aber eben da sind Thesen und Imperative nur Jonas Redeweise. Gott hingegen stellt ihm, sofern er spricht, nur Fragen ... Und am Schluß in V 10f wird er mit jener großen Frage entlassen, die dem kleinen Jammer Jonas das große Leid Gottes gegenüberstellt. Sie möchte eine Antwort hervorlocken, die endlich Verstehen und rechtes Verhalten beweist" (Wolff, S.53).

6. Die Entstehung des Jonabuches

Aus der Vorgeschichte des Erzählungsstoffes ergibt sich, daß das Jonabuch nicht vorexilisch sein kann. Aber auch über Tritesacharja geht es in der Erwartung der Umkehr der Heiden hinaus (um 350).

Die Sprache ist aramäisch eingefärbt. Jesus Sirach und Tobit kennen im 2. Jh. v. Chr. unser Buch. So wird man die Entstehung um 300 v. Chr. ansetzen können.

7. Die Motive der Entstehung

Gibt das Jonabuch den Verfechtern seines Ten-denzcharakters recht? Polemisiert es gegen den jüdischen Partikularismus? Bedient es sich der Form penetranter Belehrung? Kaum! Didaktisch herrscht die Frage vor. Der Erzähler führt gleichsam ein Gespräch mit seinem Leser. Er behandelt sein Gegenüber nicht als der autoritäre Besserwisser und nimmt ihm die Antwort nicht ab. Die Gesprächspartner sind die eigenen Leute, von denen sich der Erzähler nicht absetzt. Das Erschütternde ist doch, daß Gottes alle Menschen umspannende Barmherzigkeit theoretisch zumindest geahnt und gewußt wird (4,2). Aber die praktische Konsequenz wird daraus nicht gezogen. Warum macht Jona sich aus dem Staub? Seine Theologie, die er bei seinen Vätern gelernt hat, ist gar nicht so falsch; sie intendiert Gottes heutiges Tun. Aber Jona fehlt der Mut, sein selbstverantwortetes Ja dazu zu geben. Da setzt er sich lieber ab, als freudig-bejahend den gewiesenen Weg mit Jahwe zu gehen.

Jona ist der Gegenwart seines Gottes um einige geschichtliche Meilen hinterher. Kein Zeitraffer führt ihn zur Gleichzeitigkeit. Nur die positive Aufnahme der Frage, die in dieser Erzählung stellvertretend für die Leser an ihn ergeht, vermag diese Distanz zu überwinden. Darum geht es dem Verfasser unseres Buches.

8. Der "Text" der Novelle

Der eigentliche Kristallisationskern der Novelle ist eindeutig das Bekenntnis Ex 34,6. Es wird von Jona selbst 4,2 zitiert. Homiletisch gesprochen, haben wir in diesem Bekenntnis den Text, der im Jonabuch seine Vergegenwärtigung findet. Gewiß hat sich das Jonabuch nicht als Predigt im modernen Sinne verstanden. Trotzdem kann es manche Anregung für die Homiletik geben. Erzählend wird der Hörer mit dem Text ins Gespräch gebracht. Unaufdringlich findet sich der Hörer hier in Jona wieder. Seine eigene Situation ist meisterhaft eingefangen. Glaubensinhalte werden nicht abstrakt definiert, sondern anschaulich erzählt. Und das alles kommt in einer Darstellungsform zur Sprache, die höchste Aufmerksamkeit hervorlockt.

Hier wird verkündigt in Form einer Novelle; nicht aus literarischer Liebhaberei. Nein, das technische Mittel der Verfremdung wird eingesetzt, um den Hörern die Ohren für Gottes Wort neu zu öffnen. "Weil die Leute auf dem gewohnten Predigtohr ganz taub geworden sind, müssen die Zeugen zu neuen Literaturgattungen greifen. Weil sie das Wort Gottes von den verstaubten Kanzeln nicht mehr hören können, sollen sie es von einem Dichterpult aus vernehmen" (Wolff).

Einige interpretierende Überlegungen

1. Jona 1,1—3

1.1. Die Erzählung setzt mit Jahwes Auftrag ein und nennt Jonas Reaktion. Kein Wort zuviel wird gesagt. Die Gründe werden nicht genannt. So wird Spannung beim Leser erzeugt: Warum soll Jona in Ninive predigen? Daß hier Jahwes Barmherzigkeit das eigentliche Motiv ist, weiß der Leser erst am Schluß.

Warum flieht Jona? Daß er den Heiden Gottes Barmherzigkeit mißgönnt, ergibt sich ebenfalls erst gegen Ende der Novelle. Der Leser empfindet Jahwes Aufträge nicht als Zumutung, sondern als Selbstverständlichkeit. Deshalb merkt er auf, wenn er zweimal liest: Jona flieht "weg von Jahwe".

Jona plant eine perfekte Flucht. Der Auftrag weist ihn nach Osten, er aber steuert den am weitesten westlich gelegenen Ort, Tarsis, an. Ist man mit zunehmender Entfernung vor Jahwe sicher? Kann man vor Jahwe — lokal verstanden — weglaufen? Jona versucht es. Er läßt sich die Flucht etwas kosten. Sich Jahwe entziehen, auch das kostet seinen Preis, einen ansehnlichen Preis. Das Fahrgeld wird ausdrücklich erwähnt. Bricht Jahwes Auftrag, sein Wille, wie ein Kartenhaus zusammen, wenn man ihm nur mit vielen Meilen Wasser, genügend Kilometer und dem nötigen Kleingeld begegnet? Klappt das — weg von Jahwe? Der Leser, für den unser Novellist schreibt, wird auch diese Antwort bekommen.

1.2. Ninive ist eine große Stadt.

gadol — ist ein Lieblingsausdruck des Erzählers. 14mal kommt er in den 4 Kapiteln vor. Im Blick auf die Stadt hat gadol eine wichtige Beschreibungsfunktion. Gerade in ihrer Größe ist die Stadt Gegenstand der Fürsorge und des Mitleids Jahwes. Das erfährt der Leser 4,11: "sollte mich nicht jammern Ninive, eine so große Stadt."

Gegen Ninive soll Jona predigen: kara. Die Begründung wird durch ki — denn angegeben. Wir wollen uns hüten, hier eine banale Gerichtstheologie einzutragen, bevor wir nicht das ganze Jonabuch gelesen haben. In der Tat, Jahwe anwortet auf die Bosheit der Menschen. Seine Antwort ist die Ermöglichung der Gnade. Deshalb soll Jona dort predigen! Und Jona kennt diesen Zusammenhang, wie sich später herausstellt.

Jahwes Gerichtsdrohung steht im Dienst seiner Barmherzigkeit.

raa — Bosheit. Sie wird 3,8 als rechtsbrüchige Gewalttat umschrieben. Aber im Rückblick versteht der Leser diesen Ausdruck anders: Unglück. Ninives Unglück besteht in seiner Bosheit. Jahwe aber möchte das Glück, die Gnade. Deshalb greift er ein. Deshalb schickt er Jona. Nur, Jona möchte nicht mitmachen. Er paßt.

Wie geht es weiter? Kommt Jahwe trotzdem zu seinen Ziel?

2. Jona 1,4—16; 2,1.2.11

2.1. Wie geht es weiter? Hier wird die erste Antwort gegeben: Jahwe entfesselt einen Sturm. Jahwe inszeniert alles Folgende dieser Szene.

tul — werfen. Dieser Wurf Jahwes hat Folgen (V 4). Die Seeleute werfen die Geräte über Bord (V 5). Jona selbst muß die Anweisung geben, ihn ins Meer zu werfen (V 12). Die Seeleute führen schließlich den Wurf aus (V 15). So löst Jahwes Wurf die weiteren Würfe, besonders Jonas Sturz ins Meer, aus.

Aus dem ersten Wurf Jahwes ergibt sich zugleich das Geschick der heidnischen Seeleute: sie kommen zur Furcht Jahwes (V 16).

- 2.2. In diesem Zusammenhang lohnt es sich, auf die Gottesnamen zu achten. Die Heiden beten zu ihren Göttern, elohim (V5). Sie kennen Jahwe nicht. So spricht der Kapitän auch von Jonas Gott als elohim (V 6). Aber im Geschick Jonas lernen sie Jahwe kennen. Er hat die Macht. Deshalb soll Jahwe ihnen Jonas Tod nicht zurechnen (V 14). Am Ende haben sie, was Jona fehlt: Furcht vor Jahwe (V 16).
- 2.3. Wie anders Jona! Sein Bekenntnis lautet: "Ich fürchte Jahwes". Er ist der Gott des Himmels, hat das Festland und das Meer gemacht (V 9). Aber dies Bekenntnis ist für Jona noch weniger als eine Katechismusweisheit. Jahwe hat das Meer gemacht und Jona flieht übers Meer, als könnte ihn der Schöpfer dort nicht erreichen! Jona fürchtet Jahwe und gibt sich dem Schlaf hin (V 5)! Jona versucht, mit der Bitte, ins Meer geworfen zu werden (V 12), seine Flucht vor Jahwe weiterzutreiben. Wird ihm das gelingen (V 15)? Welcher Widerspruch zwischen Bekenntnis und Leben!
- 2.4. Jonas einzige Initiative liegt in seiner Flucht vor Jahwe. Sonst kommt er immer nur in die Szene, wenn er dazu gezwungen wird: Der Kapitän muß ihn aus dem Schlaf holen (V 6). Die Seeleute müssen seine Daten einfordern (V 8). Sie müssen nach seinem Geschick fragen (V 10). Auch Jonas Bitte, ins Meer geworfen zu werden, geht auf eine Anfrage zurück (V 12).
- 2.5. Und wieder ist es Jahwe, der sich als Herr erweist. manah bestimmen. Jahwe bestimmt den Fisch (2,1), das Wachsen der Staude (4,6), den Wurm (4,7), den Ostwind (4,8). Dies Wort ist für den Erzähler Ausdruck der Verfügungsgewalt Jahwes über die Natur.

 Auch Jonas Befreiung ist Jahwes Werk (2,11). Werden die Akzente so gesehen, fällt es schwer, das nebenbei erwähnte Gebet Jonas (2,2) mit Schwergewicht zu belegen. Ohne den Psalm, der später eingeschoben wurde, fällt das Beten auch unter die Katechismusweisheit. Man tut's halt so. Für die Rettung Jonas hat es keine Bedeutung. Nach 2,11 bleibt beim Leser wieder die Frage: Wie geht es weiter?

3. Jona 3,1—10

Jahwes Handeln führt zum neuen Auftrag an Jona. Jetzt erst bequemt sich Jona, dem Auftrag zu gehorchen. Der Leser begreift: Man kann Jahwe nicht entkommen. Jahwe schafft sich sein Werkzeug; wenn es sein muß auch mit schmerzlichen Erfahrungen für den Betroffenen.

3,2. Als Thema des Abends über 3,1-4 ist vorgeschlagen worden: "Er kann vernichten". Solche Thematisierung erscheint mir skandalös! Das Jonabuch macht doch gerade deutlich, dies will Jahwe nicht! Deshalb wendet er sich den Heiden zu, gerade ihnen. Deshalb macht er sich so viel Mühe mit Jona und ringt mit ihm weiter, auch als das Geschick Ninives längst zum Guten ausgegangen ist.

> Nein, Jahwe will nicht vernichten. So kennen auch wir ihn. Ob er kann, ist eine sehr akademische Frage, der sich immer die Unbetroffenen stellen, die als Besserwisser anderer Leute Geschick im Auge haben. Wer selbst Gottes Vernichtung erfahren hat, redet nicht mehr in der Möglichkeitsform. Der läßt sich durch das Gericht zur Buße leiten, oder er hat seine eigene Stunde verpaßt.

Ninive steht beim Erzähler zeichenhaft für 3.3. Größe, zugleich aber auch für Bosheit (1,2; 3,8.10).

Übernimmt Jahwe sich da nicht? Selbst für Jahwe ist diese Stadt unwahrscheinlich groß, betont 3,3b ausdrücklich. Wie soll er da mit seiner Barmherzigkeit zum Ziel kommen? So wird beim Leser die Frage stimuliert: Ist Ninive nicht für Jahwe ein hoffnungsloser Fall?! Auch 3,4 unterstreicht noch einmal die Größe. Einen Tag lang marschiert Jona, um seine Botschaft loszuwerden. Aber nun sei im Verhältnis zu Größe und Bosheit die Kürze der Botschaft beachtet:

"Noch vierzig Tage, dann wird Ninive zerstört sein." Im Hebräischen sind es fünf Worte!

Wer meint, hier einen Extrakt der Botschaft vor sich zu haben, mißversteht den Erzähler. Diese fünf Worte genügen, um die folgende Reaktion auszulösen. Für Jahwe gibt es keine hoffnungslosen Fälle. Ninive kehrt um.

Welchen Aufwand muß Jahwe im Gegensatz dazu mit Jona anstellen (Seesturm, Fisch, Staude, Wurm, Sandsturm). "Eben das ist das Provozierende an der Hoffnung für die Welt, daß der Aufwand, der für Jona erforderlich wird, un-gleich größer ist" (Wolff). Die Heiden sind viel besser, als Israel glaubt.

Die Verse 5-9 zeichnen ausführlich die Reaktion Ninives. Dieser eine Satz, welche gewaltige Bewegung löst er aus. Das hat Jahwes Gnadenreaktion zur Folge (V 10). Er führt das Gericht nicht

Jona 4,1—11

Wieder begegnet das bekannte Reaktionsmuster. Jahwe ist barmherzig mt den Heiden - und Jona reagiert mit großer Bosheit und Todessehnsucht (V 1—5). Darauf nimmt Jahwe Jona in die Schule. Er läßt die Staude wachsen — Jona reagiert mit kindlicher Freude (V 6). Jahwe schickt Wurm und Wind - Jona möchte wieder abtreten (V 7f).

> Werbend und fragend wendet sich Jahwe Jona zu - bewußt enthält der Erzähler Jonas Reaktion vor. Die Frage, die Reaktion wird so an die Leser weitergegeben.

Jahwes Barmherzigkeit gehört zum Grundgerüst alttestamentlichen Glaubens. V 2 weist auf Ex 34,(6 zurück. Dies Bekenntnis war gerade in der späteren Überlieferung weit verbreitet. Aber ist es mehr als oft zitierte, verbale Katechismusweisheit? Denn in dem Augenblick, da es nicht mehr um Werte, sondern um den Testfall an anderen, an den Heiden, geht, da ist Jahwes Barmherzigkeit Anlaß für Jona zum Abtreten.

In der Tat, Jona nimmt Jahwe ernst, er weiß worauf sein Auftrag zielt - und welche jämmerliche Konsequenz zieht er daraus? Jahwes Barmherzigkeit ist ihm Anlaß zum Sterben, nachdem die erste Flucht nicht geglückt ist. "Ich habe es ja geahnt."

- Und Jona bringt den Mut auf, Jahwe ernsthaft im Gebet anzugehen, ihm den Sterbenswunsch zu erfüllen (V 2f). Jona hat den Namen "Taube" nicht zu Unrecht. Gleicht er nicht diesem flatterhaften Wesen? Ein kleines privates Glück, und sei es nur ein billiger Rizinus, schon sind alle Probleme mit Jahwe vergessen. Aus Todessehnsucht wird wonnige Freude (V 6). Doch dann, ein wenig Ungemach, ein Sonnenstich, schon bricht die Welt wieder zusammen. Sterben ist mein Gewinn (V 8). Ja, Jona, wie ist er mit sich selbst beschäftigt.
- Zwei Stichworte beherrschen als Kontrast unser Kapitel. charah — vor Zorn glühen. Das ist Jonas Art. (V.1.4.9.). chus — Mitleid haben. Das ist Jahwes Art (V 11 u. 10). Ein spätes Wort, das stark gefühlsbetont ist: Tränen fließen. Ninives Schicksal geht Jahwe ans Herz.

Der Kontrast ist im Übergang von V 10 zu V 11 stark herausgearbeitet. Das Wort selbst steigert und überträgt abschließend einprägsam den theologischen Topos nicham (sich etwas reuen lassen; Stichwort 3,9.10; 4,2b). Dies für damalige Öhren moderne Wort wird der Erzähler am Schluß bewußt eingesetzt haben. Dogmatisches Vokabular wird aus der Erstarrung herausgerissen und "menschlich" interpretiert. Denn darum ringt unser Erzähler, um das Ja des Lesers zu Jahwes Barmherzigkeit mit allen Menschen. Er möchte den vernagelten frommen Horizont aufbrechen.

Jona 2,3-10

Der eingeschobene Psalm gehört zur Gattung des berichtenden Lobpsalms. Die Errettung ist bereits geschehen (V 3.8). Die Not wird in der Vergangenheit geschildert (V 4-7). Das Lied wird in Gegenwart der versammelten Gemeinde gesprochen. Wofür der Beter zu danken hat, ist nicht nur individuelles Geschehen zwischen dem einzelnen und Gott, Jahwes gnädige Zuwendung zum einzelnen hat ja darin ihren Grund, daß der einzelne Glied des Volkes Gottes ist. So erweist sich am einzelnen letztlich nur, was dem ganzen Volk zugesagt ist. Die Erfahrung des einzelnen ist damit zugleich für die ganze Gemeinde Anlaß zum Mitleben.

Aufbau:

V 3a - wendet sich an die versammelte Gemeinde.

V 3b Überleitung zum Gebet.

7 - Schilderung der Not, die erfolgte Anrufung.

V 8 Zusammenfassung. Im Tempel wurde damals das Bittgebet gesprochen.

- Der Beter stattet seinen Dank zugleich V 9 dadurch ab, daß er andere zur gleichen Erfahrung zu führen sucht. — Der Anlaß des jetzigen Lobliedes.
- V 10a
- V 10b Bekenntnis der ganzen Gottesdienstgemeinde auf Gottes Handeln an diesem einzelnen Beter.
- Der Beter bedient sich zur Beschreibung seiner hoffnungslosen Lage typischer Bilder, so daß auf die genaue. Situation nicht geschlossen werden kann. Die Not, in der er sich befindet, sieht er als von Gott geschickt (V 4b). Von Gott weiß er sich verstoßen. Er lebt in der Nähe des Tempels und ist doch von Jahwes Nähe ausgeschlossen (V 5). Seine Not ist zugleich Glaubensnot. Die Lage scheint aussichtslos (V 6.7a).

Aber Jahwe hat den Beter herausgeholt aus der Grube der Toten. Jahwe, der ihn verstoßen hatte, erwies sich als sein Gott (V 7b). Diese Aussage ist überraschend. In der Volksfrömmigkeit kann man an der Not des einzelnen noch gerade ablesen, daß Jahwe seine helfende Nähe aufgekündigt hat. Und trotzdem widerfährt dem Beter die Rettung durch Gott. Wie konnte der ferne Gott zu "meinem" Gott werden?

Darauf antwortet V 8. In seiner Glaubensnot

Darauf antwortet V 8. In seiner Glaubensnot hält der Psalmist aller Gottesferne zum Trotz an Gott fest. Wie kommt er dazu? Indem er sich Jahwes erinnert. sakar — beinhaltet mehr als nur: denken an. In der Erinnerung entsteht die ganze Heilsgeschichte Jahwes mit seinem Volk neu. Erinnerung provoziert Hoffnung, läßt Anfechtung und Verzweiflung überwinden, weil diese Erinnerung Jahwe als den Gott zeigt, der zu seinem Volk steht; der ihm die Treue geschworen hat und diese in allen Stürmen der Zeit immer wieder unter Beweis stellte. Erinnerung vergegenwärtigt Jahwe als den, der für sein Volk nicht nur einstand, sondern auch einstehen wird.

Zu dieser Gemeinde gehört der Beter. So gilt Jahwes Treue auch ihm. So kann er seine eigene Anfechtung, von Gott verstoßen zu sein, durch seine Hinwendung zu Jahwe unterlaufen. 5.4. V 9 gibt eine lehrhafte theologische Anwendung im Blick auf die versammelte gottesdienstliche Gemeinde. Das ist der Stil vieler Dankpsalmen.

Das Verständnis des Verses ruht auf **chesed** — Bundestreue. Wer Götzen, Nichtiges verehrt, verläßt den Bund, die Gemeinschaft mit Jahwe.

Wichtiger noch ist die Konsequenz solcher Haltung. Wer von Gott läßt, gibt damit den auf (asab), der seine Treue zugesagt hat. So ist die Not, auch die Glaubensnot, gerade Nötigung, sich zu Gott zu halten. Der Beter hat es getan. Er erfuhr Gottes Hilfe.

- 5.5. Die Antwort des Beters ist sein Dank (V 10a). Er besteht aus dem Lobpreis, indem vor der ganzen Gemeinde Gottes Tun verkündigt wird, und aus Schlachtopfern. Jetzt löst er diesen Dank ein.
- 5.6. Die Gemeinde aber stimmt mit ein: Hilfe kommt von Jahwe (V 10b). Mit ihrem Bekenntnis antwortet sie auf Jahwes Handeln an diesem Beter.

Uwe Schnell

vj)240) 150 Probst Ehlers Beethovenstr 19